



Dokumentation | 5. April 2019, Berlin

## 2. Fachdialog: **Reden wir über Regen – Abkopplungspotenziale im Fokus**

# Inhalt



- 03** — Einführung
- 06** — 1. Wichtige Erfahrungen –  
Sechs Impulse zum Thema Abkopplung
- 09** — 2. Vielfältige Potenziale –  
Ergebnisse der Gruppenarbeiten
- 17** — 3. Auf den Punkt –  
Abschlussdiskussion und Fazit
- 20** — Anhang



# Einführung

**Am 5. April 2019 veranstaltete die Berliner Regenwasseragentur den 2. Fachdialog unter dem Titel „Reden wir über Regen – Abkopplungspotenziale im Fokus“. Damit schloss sich an den 1. Fachdialog im Oktober 2018 ein weiterer vertiefender Austausch zum Thema Abkopplung an.**

Ein kurzer Rückblick: Im Juli 2017 wurden vom Berliner Abgeordnetenhaus Ziele verabschiedet, um die dezentrale Regenwasserbewirtschaftung als wirksamen Teil der Klimafolgenanpassung voranzubringen. Eines der Kernziele ist es seitdem, Gebäude- und Grundstücksflächen, von denen Regenwasser in die Mischwasserkanalisation eingeleitet wird, jährlich um ein Prozent zu reduzieren. Damit strebt Berlin einen neuen Weg im Umgang mit Regenwasser an.

Die Berliner Regenwasseragentur hat das Veranstaltungsformat „Fachdialog“ initiiert, um dieses Ziel gemeinsam mit einem breiten Fachpublikum zu diskutieren, inhaltlich zu untermauern sowie Strategien und Wege in die Umsetzung von Abkopplungsmaßnahmen zu entwickeln.

Abkopplung bedeutet, weniger Regenwasser von bereits an die Kanalisation angeschlossenen Bestandsflächen einzuleiten und es durch Maßnahmen der Regenwasserbewirtschaftung auf Gebäude-, Grundstücks- und Quartiersebene vor Ort verdunsten oder versickern zu lassen, zwischenspeichern oder zu nutzen. Aufgrund der oftmals „grünen Maßnahmen“ kann Abkopplung positive Effekte für das Stadtklima und die Biodiversität haben und außerdem einen Beitrag zum Überflutungs- und Gewässerschutz leisten.

Bei der Auftaktveranstaltung des Fachdialogs im Oktober hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vier übergeordnete Themenkomplexe herausgearbeitet. Die Dokumentation der Veranstaltung ist einsehbar unter: <https://www.regenwasseragentur.berlin/fachdialog-abkopplung/>. Als besonders wichtig bewerteten die Gäste die Auseinandersetzung mit den berlingspezifischen Abkopplungspotenzialen. Es wurde aber auch deutlich, dass sehr unterschiedliche Vorstellungen dazu existieren, wie sich Abkopplungspotenziale erfassen lassen, und vor allem auch, was alles ein Potenzial zur Abkopplung darstellt.



Um ein gemeinsames Verständnis von den Abkopplungspotenzialen in Berlin zu entwickeln und das formulierte Ziel einer Abkopplungsquote von 1 Prozent pro Jahr für Berlin zu qualifizieren, drehte sich bei dem 2. Fachdialog alles rund um die Fragen „Welche Potenziale müssen wir im Blick haben, wenn wir abkoppeln wollen?“ und „Welche Potenziale sind besonders vielversprechend?“. Auf Grundlage der Auftaktveranstaltung wurden zur Beantwortung der Fragen drei Kategorien von Abkopplungspotenzialen festgelegt und näher bestimmt:

- **Maßnahmenpotenziale: Wo gibt es die größten Umsetzungsmöglichkeiten?**
- **Handlungsbedarfe: Wo wird der größte Mehrwert erzielt?**
- **Gelegenheitsfenster: Welche Gelegenheitsfenster dürfen wir nicht verpassen?**

Das Interesse am Thema war im Vergleich zur Auftaktveranstaltung unverändert groß. 70 Vertreterinnen und Vertreter aus Landes- und Bezirksverwaltungen, der Berliner Wasserbetriebe, aus den Bereichen Stadtplanung, Architektur, Landschaftsplanung, Garten- und Landschaftsbau, Siedlungswasserwirtschaft, aus der Immobilienbranche sowie aus der Forschung und Zivilgesellschaft brachten sich in den Fachdialog ein. Im Rahmen von kurzen Impuls-Vorträgen sowie einer interdisziplinären Gruppenarbeit haben die Expertinnen und Experten verschiedenste Abkopplungspotenziale in Form von Maßnahmenpotenzialen, Handlungsbedarfen und Gelegenheitsfenstern für Berlin gesammelt und diskutiert. Der anschließende Austausch im Plenum offenbarte sowohl einen breiten Wissensschatz als auch einige zukünftige Arbeitsschwerpunkte.





# Ablauf

**09:00 Uhr** Begrüßung & Einführung

**09:20 Uhr** Sechs Impulse zum Thema Abkopplung

**10:10 Uhr** Gruppenarbeit

Pause

**11:20 Uhr** Vorstellung der Ergebnisse aus der Gruppenarbeit

**11:50 Uhr** Vergleich, Zusammenführung & Diskussion

anschließend kleiner Mittagsimbiss

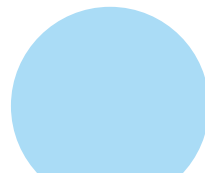


# 1. Wichtige Erfahrungen – Sechs Impulse zum Thema Abkopplung

Zum Thema Abkopplungspotenziale haben sich schon mehrere Akteure in Berlin intensiv Gedanken gemacht. Um darauf aufzubauen und Impulse für die weitere Diskussion zu geben, baten wir sechs Fachleute um einen maximal fünfminütigen Speed-Input.

**Dr. Carlo W. Becker** (bgmr Landschaftsarchitekten) warb dafür, die Oberfläche der Stadt durch stärkere Multicodierung cleverer zu nutzen. Dabei müsse die Implementierung von blau-grüner Infrastruktur in die Stadt als eine Gestaltungsaufgabe verstanden werden. Anhand von Beispielen wie „Verdunstungsbeeten“ oder „Sträucher-Clumps“ machte er deutlich, dass Wasser in der Stadt gehalten werden muss, um durch erhöhte Verdunstung die Kühlleistung zu stärken und durch eine strukturreiche Grüngestaltung in Kombination mit Regenwasserbewirtschaftung „Wohlfühlorte“ sowohl für Tiere als auch für Menschen schaffen zu können.

**Dr. Hermann Wollner** (Berliner Wasserrat) zeigte auf, dass die Nutzung von Dachwasser zur Bewässerung urbaner Vegetation, insbesondere laubgebundener Gehölze, vielfältige Vorteile bietet. Die „Dachwasserbewirtschaftung“ stellt für ihn eine technisch leicht umsetzbare Lösung dar, die mit ein wenig nachbarschaftlicher Zusammenarbeit für Mietshäuser praktikabel ist. Er appellierte: „Ich habe Ihnen Mut gemacht – machen Sie ernst“.





»Bei jedem Tropfen Regenwasser müssen wir uns fragen: Können wir es uns leisten, ihn 30 Kilometer zu den Klärwerken zu befördern [und nicht zu nutzen]?«

Dr. Carin Sieker

**Dr. Carin Sieker** (Berliner Wasserbetriebe) machte deutlich, dass Abkopplung eine gute Sanierungsmaßnahme für das Mischsystem ist und sich dadurch Folgekosten für das Land Berlin vermeiden lassen. Insbesondere was die Starkregenvorsorge (Entlastung innerstädtischer Überflutungsschwerpunkte) und den Klimaschutz (reduzierter Energieverbrauch für Transport und Behandlung des Abwassers) betreffe, zeige Abkopplung entscheidende Vorteile gegenüber dem Bau von Speichern. Die Berliner Wasserbetriebe machen sich deshalb auf den Weg, ihre Prozesse anzupassen und Gelegenheitsfenster zu nutzen, z. B. bei Sanierungen von Straßen und Plätzen.

**Manfred Karsch** (Landschaft planen + bauen) betrachtete für den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf das Potenzial, Dachflächen abzukoppeln, indem das Regenwasser in angrenzende Grünflächen geführt und dort bewirtschaftet wird. Er wies auch auf die Schwierigkeit hin, Regenwasser von privaten auf öffentlichen Flächen zu bewirtschaften, und forderte, dieses organisatorische Hindernis zu beheben.





**Marion Schuchardt** (STATTAU Stadtentwicklungsgesellschaft) berichtete, ca. 10 Prozent der Berliner Stadtfläche befinde sich in einer Städtebauförderkulisse, für welche Mittel des Bundes und des Landes für Klimaanpassung und somit auch für Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung im öffentlichen Raum zur Verfügung stünden. Bereits 36 Förderkulissen in Programmen wie z. B. „Aktive Zentren“ oder „Stadtumbau“ gebe es in Berlin und weitere 14 neue Gebiete kämen hinzu. Mit dem Blick auf das gesamte Quartier bieten sie die Gelegenheit, über die Gebäude- und Grundstücksebene hinausgehende Maßnahmen umzusetzen.

**Prof. Heiko Sieker** (Ingenieurgesellschaft Prof. Sieker) zeigte an verschiedenen umgesetzten Beispielen, dass Denkmalschutz kein Hindernis für Abkopplung darstellen muss. Er betonte das große Abkopplungspotenzial von Straßen, da sie ca. 40 Prozent der versiegelten Flächen in Berlin ausmachen. Außerdem berichtete er aus der Praxis, dass der Aufhänger bzw. das Hauptziel von umgesetzten Bewirtschaftungsmaßnahmen häufig nicht die Abkopplung an sich ist, sondern meist andere Prozesse oder Anlässe im Vordergrund stünden, an die sich mit Abkopplungsprojekten anknüpfen ließe. Als solche Gelegenheitsfenster benannte er die Sanierung von Schulhöfen, Gebäuden und Straßen, Wohnumfeldverbesserungen, Lückenbebauungen, Konversion oder landschaftsplanerische Wettbewerbe, bei denen das Ziel Abkopplung gleich mit in die Wettbewerbsaufgabe integriert werden könne.







## 2. Vielfältige Potenziale – Ergebnisse der Gruppenarbeiten

Mit den Impulsen der Speed-Vorträge im Gepäck fanden sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss in sechs Gruppen zusammen, um der übergeordneten Frage „Welche Potenziale müssen wir im Blick haben, wenn wir abkoppeln wollen?“ nachzugehen. An Pinnwänden und mit Hilfe von beispielhaften Luftbild-Ausschnitten von Berlin wurden Maßnahmenpotenziale, Handlungsbedarfe und Gelegenheitsfenster gesammelt und diskutiert. Folgendes Kapitel enthält einen zusammenfassenden Überblick der Ergebnisse. Die Fotos der einzelnen Pinnwände befinden sich im Anhang.

### **Maßnahmenpotenziale**

Unter dem Überbegriff „Maßnahmenpotenziale“ haben die Gäste gemeinsam zusammengetragen, wo die größten Umsetzungsmöglichkeiten für Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung im Bestand bestehen und welche Faktoren bei der Bewertung der Potenziale eine Rolle spielen.

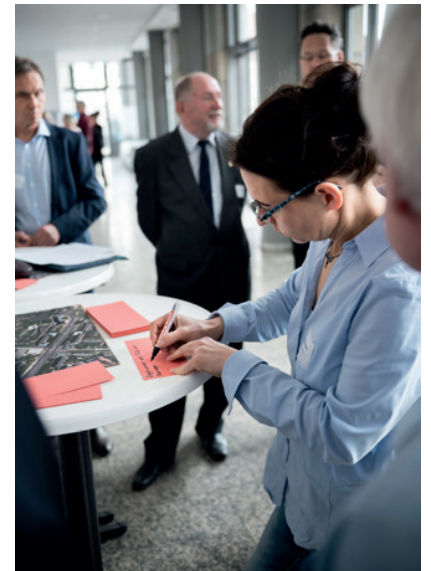
Ein enormes Flächenpotenzial wurde allgemein auf Dächern und an Fassaden identifiziert, da sie für eine Begrünung vergleichsweise einfach aktivierbar sind. Für die Eruierung von Dachbegrünungspotenzialen seien vorhandene Flachdächer sowie die Statik der Bestandsgebäude zu berücksichtigende Faktoren. Außerdem solle das Potenzial der meist wenig genutzten Hinterhöfe und Vorgärten ausgeschöpft werden, indem man sie entsiegelt.

Des Weiteren bieten Gewerbegebiete häufig den Vorteil, dass große Flächen im Besitz eines Eigentümers seien und sich sozusagen auf einen Schlag abkoppeln ließen. Ebenfalls gebe es vor allem im gewerblichen Bereich das Potenzial, Regenwasser zur Gebäudekühlung zu nutzen. Insgesamt wurde betont, auch die Nutzung von Regen- und Grauwasser als Betriebswasser stärker mitdenken zu wollen.

Auch im Straßenraum ließen sich Flächen einfallreicher nutzen, z. B. Mittelstreifen breiterer Straßen als Versickerungsanlagen ausbilden, Bäume und Regenwasserbewirtschaftung zusammenbringen, Baumscheiben vergrößern oder Gleisbetten häufiger begrünen. Grünflächen sollen so umgestaltet werden, dass sie nicht selber abflusswirksam werden.

In anderen Städten umgesetzte Maßnahmen, die in Berlin noch nicht oder nur vereinzelt zur Anwendung kommen, sollen überdies erprobt werden. So ließe sich das Maßnahmenportfolio für Berlin erweitern. Gerade im Hinblick auf den Klimawandel und lange Trockenperioden wiesen die Mitwirkenden darauf hin, Regenwasser u. a. im öffentlichen Raum häufiger zwischenzuparken und zum Beispiel zur Bewässerung der Bäume zu verwenden.

Als wesentlicher Faktor bei der Ermittlung von Umsetzungsmöglichkeiten wurde die Behandlungsbedürftigkeit bzw. Qualität des Regenwassers angeführt. Die unterschiedlichen Grade der Verschmutzung des Regenwassers von Geh- und Fahrradwegen sowie Straßen sind bereits bei der Maßnahmenplanung, beispielsweise im Zuge von Sanierungen, zu berücksichtigen.



Wiederkehrend wurde die Forderung nach einer Multicodierung (auch Mehrfachnutzung oder Multifunktionalität) von Flächen formuliert, um die raren Flächenressourcen der Stadt in vielerlei Hinsicht vorteilhaft zu belegen. Zum Beispiel lassen sich durch entsprechende Gestaltung größere Versickerungs- und Retentionsflächen gleichzeitig für Freizeit, Sport oder Erholung nutzen oder Baumstandorte mit Versickerungsflächen kombinieren. Hier gibt es in anderen Städten gute Umsetzungsbeispiele – sie erfordern einen integrierten Planungsansatz.

»Wir machen Innovation! Die Grenze zwischen privat und öffentlich löst sich auf, dafür brauchen wir Regeln und definierte Ziele und dafür Pilote;[...] natürlich muss man nebenbei auch das Alltagsgeschäft weiterlaufen lassen.«

Dr. Carlo Becker

Neben Potenzialen für einzelne Maßnahmen auf Gebäude- und Grundstücksebene standen aber vor allem grundstückübergreifende Lösungen im Vordergrund. Wenn man es schafft, die Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Flächen bei den Bewirtschaftungskonzepten aufzulösen, z. B. Dachwasser in angrenzenden Grünflächen zu versickern, ließen sich weitere Potenziale erschließen. Auch sollen nachbarschaftliche Möglichkeiten zur gemeinsamen Regenwasserbewirtschaftung eruiert und so z. B. semizentrale Zisternen blockweise umgesetzt werden. Durch eine großräumigere Planung ließen sich neue Umsetzungsmöglichkeiten finden sowie Flächen- und Kostenvorteile nutzen.

Aus diesen Gründen seien die bestehenden Eigentümer- bzw. Besitzstrukturen ein unbedingt zu berücksichtigender Faktor.

Zur strategischen Eruiierung von Maßnahmenpotenzialen sei eine Analyse der Baustrukturen sinnvoll, so die Teilnehmenden. Es existieren bereits einige Studien zu Maßnahmenpotenzialen in Teilräumen von Berlin – ihre Ansätze sollten in der weiteren Diskussion unbedingt Beachtung finden.

Wichtige Faktoren, die für die Ausschöpfung der Maßnahmenpotenziale eine Rolle spielen, seien Anreize und Finanzierungsmöglichkeiten für Eigentümer, neue Kooperationsmodelle, z. B. zwischen den Berliner Wasserbetrieben und dem Grundstücksbesitzer für den Betrieb von Anlagen sowie nachhaltige Pflegekonzepte und die Vereinbarkeit von Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung mit dem Denkmalschutz.





## Handlungsbedarfe

In einem zweiten Schritt widmeten sich die Gäste den Handlungsbedarfen. Dabei wurden nicht nur die Effekte und Ziele benannt, zu denen Abkopplung einen Beitrag leisten kann. Vielmehr gab es einen angeregten Austausch darüber, wo abgekoppelt werden müsste, um diese Handlungsbedarfe bedienen zu können, und wo sich der größte Mehrwert durch Abkopplung erzielen lässt.

Den vordringlichen Handlungsbedarf für die Abkopplung von in die Mischwasserkanalisation entwässernden Flächen stellen nach Beschluss des Abgeordnetenhauses die Reduktion der Mischwasserüberläufe – und damit die Belastung von Gewässern mit stark verdünntem Abwasser – dar. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachdialogs machten deutlich, im Falle eines Starkregenereignisses stelle jede abgekoppelte Fläche eine Entlastung der Mischwasserkanalisation dar; überall im Bereich der Mischwasserkanalisation sei eine Abkopplung sinnvoll. Darüber hinaus gebe es Schwerpunktbereiche, die einer besonderen Beachtung bedürfen. Die Notwendigkeit zur Abkopplung bestehe nicht nur im Mischsystem, sondern sei u. a. aus Gründen des Gewässerschutzes auch in den trennentwässerten Bereichen von Berlin vorteilhaft, z. B. dort wo das abgeleitete Regenwasser keine Reinigung erfährt oder es zu Fremdwasserproblemen kommt. Außerdem können sich für Kleingewässer neben der stofflichen Entlastung auch Synergien für den Wasserhaushalt ergeben.







Es wurde überdies angeregt, viel stärker als bisher die unterschiedlichen Ziele der Stadtentwicklung miteinander zu verbinden und auch das Thema Umweltgerechtigkeit mitzudenken. Abkopplung sei nicht nur aus Sicht des Gewässerschutzes eine sinnvolle Maßnahme – die Umsetzung von Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung könne auch einen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas sowie zur Erhöhung der Biodiversität leisten. Um die kühlende Wirkung von verdunstendem Wasser bei Hitze nutzen zu können, solle man am besten unter Verwendung von blau-grünen Maßnahmen in den bereits identifizierten klimatischen „Hotspots“ der Stadt abkoppeln. Mögliche Indikatoren seien die Anzahl der Hitzetage (Tageshöchsttemperatur  $\geq 30\text{ }^{\circ}\text{C}$ ) oder Tropennächte (Tagesniedrigsttemperatur  $\geq 20\text{ }^{\circ}\text{C}$ ). Um eine Synergie mit den Biodiversitätszielen zu erlangen, sei es wichtig bestehende Instrumente wie das Landschafts- und Artenschutzprogramm bzw. die Gesamtstädtische Ausgleichskonzeption mit in die strategischen Überlegungen zur Abkopplung einzubeziehen und somit zum Beispiel Dachbegrünungen oder Mulden als Trittsteinbiotope umzusetzen.

Um mit Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung die Überflutungsvorsorge im Starkregenfall zu unterstützen, sollen über topographische Gefährdungsanalysen Vorzugsgebiete für die Abkopplung identifiziert werden. Da diese Handlungsbedarfe durch die zukünftige Klimaentwicklung tendenziell noch verschärft werden, seien sie in alle Betrachtung einzubeziehen.

Eine Lösung für hochverdichtete Stadträume zu finden, in denen meist mehrere Handlungsbedarfe bestehen, sei eine besondere Herausforderung. Zugleich sei dies ein gutes Beispiel dafür, dass nicht nur Potenziale zur Versickerung, sondern alle Maßnahmenpotenziale – in Kombination und grundstücksübergreifend – ausgeschöpft werden müssen.





## Gelegenheitsfenster

Als dritte Kategorie der Abkopplungspotenziale trugen die Besucherinnen und Besucher des Fachdialogs Gelegenheiten zur Umsetzung von Abkopplungsmaßnahmen zusammen. Bei diesen sogenannten Gelegenheitsfenstern kann es sich zum Beispiel um bereits laufende Prozesse handeln, in denen das Thema Abkopplung implementiert werden kann (im Sinne von „fahrenden Zügen“, auf die sich aufspringen lässt) oder Anlässe, die sich auch zur Abkopplung nutzen lassen.

Gelegenheiten für die Umsetzung von Maßnahmen zur Abkopplung ergeben sich bei der Sanierung, Modernisierung oder dem Umbau von Gebäuden und angrenzenden Freiflächen. Zum Beispiel lasse sich bei der Aufstockung von Gebäuden auch eine Dachbegrünung einplanen oder bei einer Neugestaltung des Innenhofes Flächen entsiegeln und Regenwasser zu Bewässerungszwecken in einer Zisterne sammeln. Auch der Aus- oder Umbau sowie die Umgestaltung von öffentlichen Straßen, Plätzen oder anderen Freiräumen biete ideale Anlässe, um eine Abkopplung von Flächen zu prüfen.



Eine Analyse solcher Prozesse helfe dabei, den richtigen Zeitpunkt und Akteur zu identifizieren und daran anknüpfend Informationen zu streuen, zu beraten, zu motivieren oder ggf. Auflagen zu machen. Um die Gelegenheiten auch ergreifen zu können, müsse das Thema sowohl in den Prozessen der Landes- und Bezirksverwaltungen, z. B. bei der Pflege von Grünflächen oder beim Hoch- und Tiefbau, als auch bei den Berliner Wasserbetrieben, bspw. in die Kanalsanierung, implementiert werden. Damit die Belange der Regenwasserbewirtschaftung Berücksichtigung finden und sich mit weiteren Belangen wie z. B. dem Stadtgrün verbinden lassen, könne man Schulungen anbieten, die fachübergreifende Planungen und multikriterielle Denkweisen stärken.

Die Bewirtschaftung von Regenwasser vor Ort und die Umsetzung von Gründächern wurden bereits in den Baustandards der Berliner Schulbauoffensive aufgenommen. Auf ähnliche Weise könne das Thema Abkopplung auch bei anderen Programmen z. B. im Radverkehrsprogramm bzw. bei der Umgestaltung der Verkehrsflächen zur Mobilitätswende noch gezielter platziert werden.

Die Städtebauförderung stelle über verschiedene Programme (z. B. „Zukunft Stadtgrün“) Mittel für die Stadt- und Quartiersentwicklung zur Verfügung. Über gebietsbezogene integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte (kurz ISEK) lassen sich z. B. im Rahmen der Klimaanpassung Maßnahmen zur Abkopplung in die Planung einbeziehen und finanzieren.

Angeregt wurde zudem, dass Investitionsprogramme des Landes Berlin wie das Gewässergüte- oder Straßenbauprogramm jeweils Mittel für Abkopplungsmaßnahmen zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus brachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, dass das Thema Regenwasser bzw. Abkopplung in allen themenverwandten städtischen Dialogprozessen platziert werden solle. Dazu zählen aktuell zum Beispiel Charta Stadtgrün, Masterplan Solarcity oder die Überarbeitung des StEP Klima. Gerade bei dem prominenten Thema Photovoltaik sei es wichtig, den Vorurteilen entgegenzuwirken und darüber aufzuklären, dass sich eine Dachbegrünung durchaus mit einer Photovoltaik-Anlage kombinieren lasse. Die Dachflächenpotenziale könne man so noch optimaler nutzen.

Gelegenheiten zur Umsetzung könnten sich auch über die zielgerichtete Ansprache bestehender Kontakte zu großen (städtischen) Flächeneigentümern wie zum Beispiel Wohnungsbaugesellschaften ergeben. Über stadtweit verteilte Pilotprojekte ließen sich eine Vorbildwirkung erzielen und Erfahrungen für die Umsetzung sammeln. Die Fachbesucherinnen und -besucher unterstrichen aber auch, dass allein aufwendige Pilotprojekte den Prozess nicht voranbrächten, sondern Regenwasser in das Alltagsgeschäft integriert werden müsse („Sowieso-Maßnahmen“ nutzen).



## Neubau

Der Fokus der Veranstaltung lag auf den Abkopplungspotenzialen im Bestand, aber auch die Umsetzung von Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung im Neubau bewegte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Gemeinsam mahnten sie an, dass es für die sogenannten „34er-Gebiete“ (im Zusammenhang bebauter Ortsteile nach § 34 des Baugesetzbuches) keine oder nur viel zu geringe Handhabe gebe, um die Bewirtschaftung von Regenwasser vor Ort zu verankern. Die Zulässigkeit jener Bauvorhaben im unbeplanten Innenbereich wird danach beurteilt, ob sich die geplante Bebauung (nach Art und Maß, Bauweise und überbauter Grundstücksfläche) in die Eigenart der näheren Umgebung einfügt und die Erschließung gesichert ist – die Eingriffsregelung (Kompensationsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft) greift hierbei nicht.

Im Zusammenhang mit der Eingriffsregelung wiesen die Gäste auf die Notwendigkeit hin, die verschiedenen Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung bei der Bilanzierung differenziert zu berücksichtigen. Ähnlich dem Prinzip des Ökokontos ließe sich eine Bevorratung von Maßnahmen vorsehen, die bei späteren Eingriffen angerechnet werden können.

Zudem wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bedarf nach einer frühzeitigen Integration der Regenwasserbewirtschaftung in den Planungsprozess – möglichst schon im Zuge der Rahmenplanung – festgestellt. Als denkbare Ansätze diskutierten sie unter anderem ein gemeinsames Positionspapier (vgl. „Terms of Reference“, mit klaren Aussagen zum veränderten Umgang mit Regenwasser), Muster-Ausschreibungsunterlagen für Wettbewerbe und Vergaben sowie Hinweise zur Verankerung im Bebauungsplanverfahren und in städtebaulichen Verträgen.



### 3. Auf den Punkt – Abschlussdiskussion und Fazit

Im Rahmen der Vorstellung der Gruppenarbeitsergebnisse wurde deutlich, dass es bereits viele gute Ansätze und konkrete Vorstellungen von vielfältigen Abkopplungspotenzialen in Berlin bei den Anwesenden gibt.

Diese stellten heraus, dass sich viele Potenziale über eine grundstücksübergreifende oder sogar quartiersbezogene Planung unter Berücksichtigung der Siedlungsstrukturen und Besitzverhältnisse erschließen ließen. Sowohl bei der Nutzung von Flächen (Stichwort „Multicodierung“) als auch bei der Entwicklung neuer Betreiber- und Kooperationsmodelle stand die „Schaffung von Allianzen“ im Vordergrund.

Des Weiteren wurde die Bedeutung der Überlagerung von verschiedenen Handlungsbedarfen für ein strategisches Vorgehen bei der Abkopplung deutlich. Der angeführte Begriff eines „Regenatlas“ spiegelt gut wieder, dass die Informationen über die Maßnahmenpotenziale und Handlungsbedarfe vertieft, belegt, zusammengebracht und nicht zuletzt auch räumlich verortet werden sollten.

Im Zuge der umfangreichen Sammlung an möglichen Gelegenheitsfenstern zur Abkopplung von Flächen plädierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dafür, sie prozess- und aktorsbezogen systematisch zu eruieren. Um sie zu nutzen, sei es notwendig die entsprechenden Akteure für die Gelegenheitsfenster zu sensibilisieren und dazu anzuregen, ihr Handeln anzupassen.





»Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass nicht nur in Gelegenheitsfenstern gedacht [...], sondern das Thema Abkopplung planmäßig angegangen wird.«

Kay Joswig



Es wurde der Vorschlag formuliert, sich auf mehrere Wege gleichzeitig zu begeben – sowohl gezielt ermittelte Maßnahmenpotenziale, insbesondere in den „Hotspot“-Gebieten, zu erschließen als auch Gelegenheiten, die sich einem bieten zu nutzen. Dabei gebe es zwar viele Gründe, sich zunächst auf den Innenbereich Berlins zu fokussieren, wo auch das Mischsystem vorhanden ist. Allerdings solle diese Doppelstrategie ebenso für den Bereich des Trennsystems Anwendung finden.

Es bedürfe beim Thema Regenwasser klarer und ggf. neuer Verantwortungsstrukturen. Optimalerweise gebe es in jedem Bezirk einen zuständigen Ansprechpartner. Ressortübergreifende Arbeitsgruppen können helfen, das Thema voranzutreiben und Synergien zwischen den Fachabteilungen herauszubilden.

Bestehende Anreizinstrumente, die aktuelle Genehmigungspraxis sowie Regelungen wie die Einleitbegrenzung sollen darin überprüft werden, inwiefern sie dem Abkopplungsziel dienlich sind bzw. zu den gewünschten qualitativen Effekten beitragen. Auch wurden ein stärkeres Selbstbewusstsein der Stadt und eine Diskussion über die Anpassung des Baurechts sowie von Bebauungsplänen gefordert.

Zur Umsetzung von Abkopplungsmaßnahmen auf privaten Flächen sei es wichtig, mit der Bevölkerung in den Dialog zu gehen, sie für die Notwendigkeit zu sensibilisieren und aktivieren. Es müsse eine Öffentlichkeit und Akzeptanz für das Thema geschaffen werden, um so die „Regenwasser-Wende“ zu etablieren.

Die intensiven Diskussionen zum Ende der Veranstaltung zeigten, dass es notwendig ist, das 1-Prozent-Abkopplungsziel zu überprüfen, indem die vielfältigen Maßnahmenpotenziale auch quantitativ unterlegt werden und es ggf. anzupassen.

»1 Prozent pro Jahr ist nicht machbar! Wir brauchen eine Kurve, die mit 0,1 Prozent beginnt und sich langsam im Höhepunkt vielleicht auf 2 bis 3 Prozent steigert.«

Manfred Karsch

»Konkrete Zahlen und Ziele sind wichtig, um die Erfolge messen zu können.«

Prof. Heiko Sieker

Einerseits sei es wichtig das Ziel berlinspezifisch zu quantifizieren, andererseits sei eine Zahl für viele Akteure „wenig griffig“. Es brauche eine Zielvorstellung, die sich zielgruppenspezifisch gut kommunizieren lässt und den konkreten Nutzen heraushebt. Um das Thema Abkopplung in bestehende Prozesse integrieren zu können und mit der Umsetzung aktiv loszulegen, sei es deshalb wichtig, gemeinsam ein Leitbild bzw. eine Vision für Berlin zu entwickeln.



# Anhang

## Teilnehmerinnen und Teilnehmer

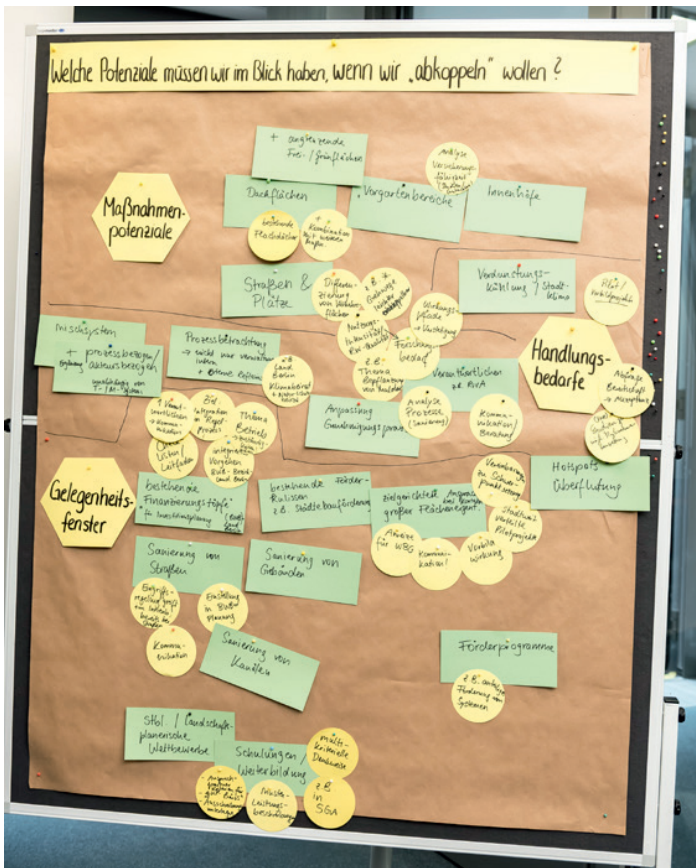
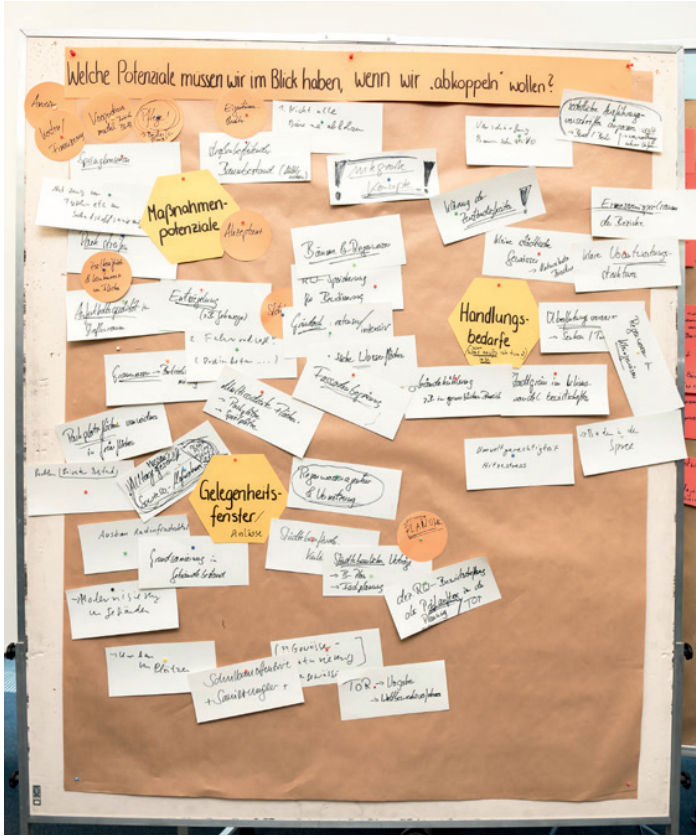
	<b>Anne</b>	<b>Allendorf</b>	Bezirksamt Lichtenberg
	<b>Laura</b>	<b>Anders</b>	Bezirksamt Lichtenberg
<b>Dr.</b>	<b>Antje</b>	<b>Backhaus</b>	gruppe F Landschaftsarchitekten
<b>Dr.</b>	<b>Carlo</b>	<b>Becker</b>	bgmr Landschaftsarchitekten, Architektenkammer Berlin
	<b>Michael</b>	<b>Bender</b>	Grüne Liga
	<b>Alicja</b>	<b>Berger</b>	Bezirksamt Lichtenberg
	<b>Simone</b>	<b>Bergmann</b>	Berliner Wasserbetriebe
	<b>Nina</b>	<b>Buchardt</b>	Voigt Ingenieure
	<b>Sabine</b>	<b>Ciupek</b>	Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
	<b>Grit</b>	<b>Diesing</b>	Berliner Regenwasseragentur
	<b>Astrid</b>	<b>Endler</b>	Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
	<b>Christian</b>	<b>Fritsche</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
	<b>Stefan</b>	<b>Gehring</b>	mall umweltsysteme
	<b>Daniel</b>	<b>Geisler</b>	Technische Universität Berlin
<b>Dr.</b>	<b>Karin</b>	<b>Gerner</b>	Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
	<b>Manfred</b>	<b>Goedecke</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
	<b>Gero</b>	<b>Goldmann</b>	Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, agu   Goldmann
	<b>Paulina</b>	<b>Grebenstein</b>	Weißensee Kunsthochschule Berlin
	<b>Sven</b>	<b>Groneberg</b>	Bezirksamt Reinickendorf
	<b>Michel</b>	<b>Gunkel</b>	Berliner Wasserbetriebe
	<b>Susanne</b>	<b>Herfort</b>	Humboldt-Universität Berlin
	<b>Anke</b>	<b>Heutling</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
	<b>Alexandra</b>	<b>Höng</b>	Berliner Immobilienmanagement
	<b>Oliver</b>	<b>Jahn</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
	<b>Uta</b>	<b>Johne</b>	Berliner Wasserbetriebe
	<b>Kay</b>	<b>Joswig</b>	Berliner Wasserbetriebe
	<b>Petra</b>	<b>Kalettkka</b>	Berliner Wasserbetriebe
	<b>Manfred</b>	<b>Karsch</b>	Landschaft planen + bauen



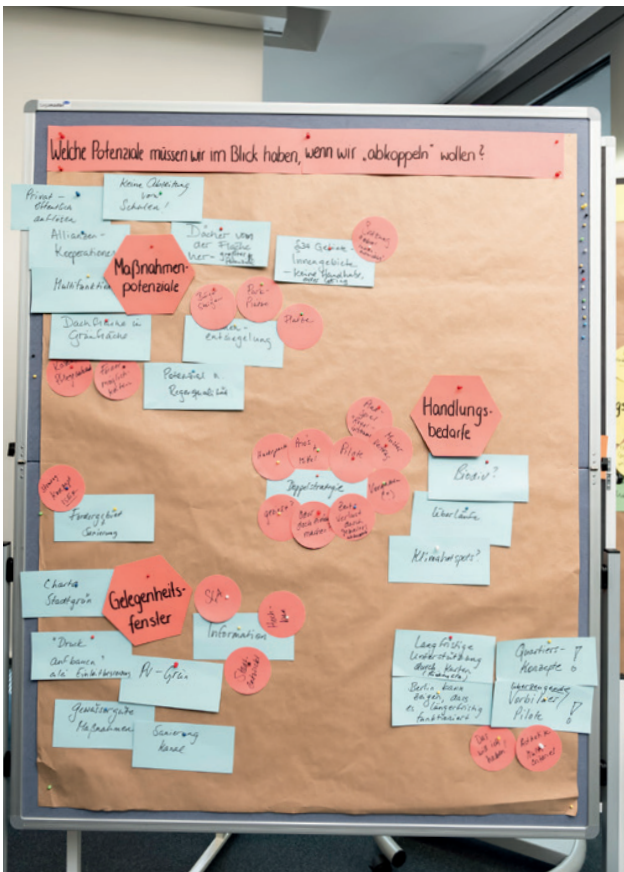
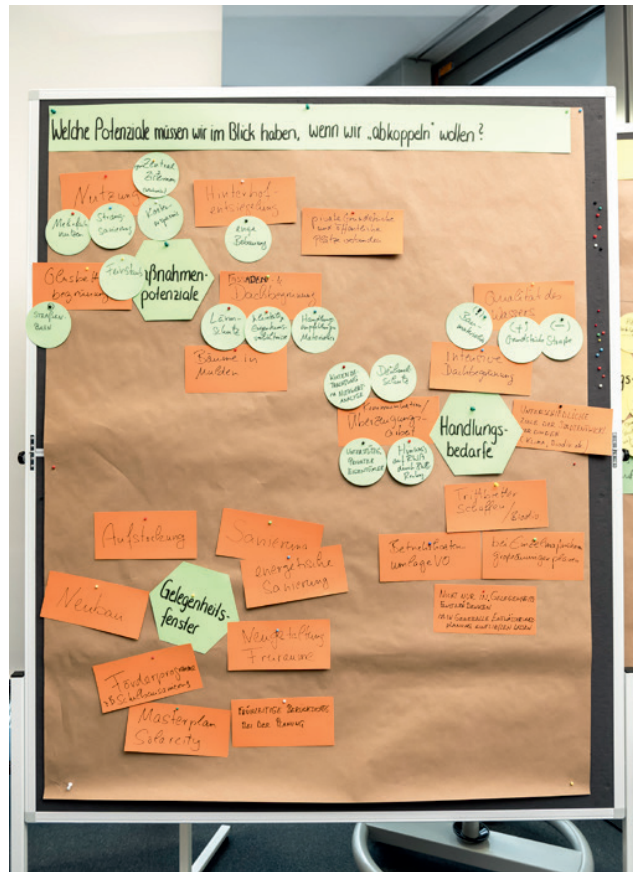
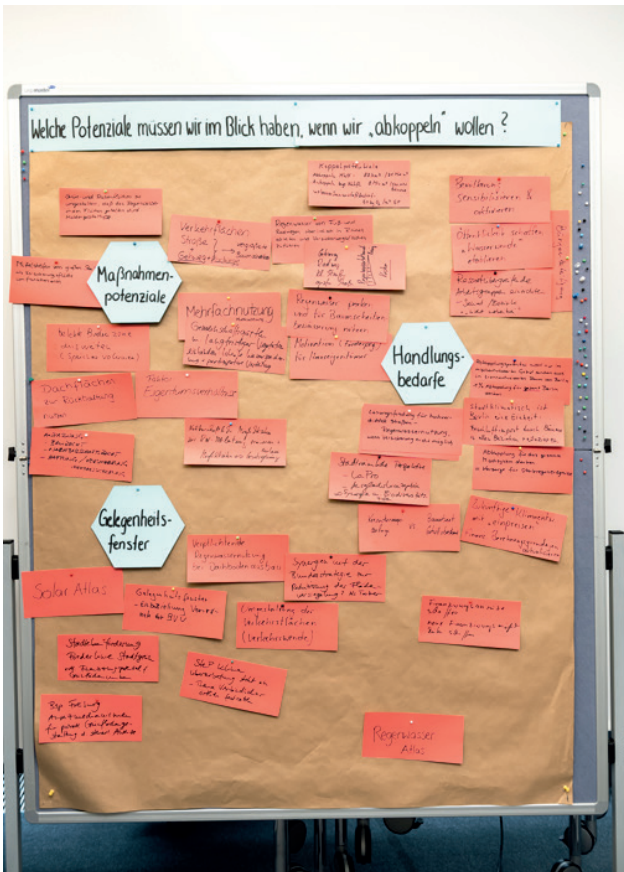
	<b>Axel</b>	<b>Klapka</b>	Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, K1 Landschaftsarchitekten
	<b>Dominik</b>	<b>Kolesch</b>	Berliner Wasserbetriebe
	<b>Laura</b>	<b>Köppen</b>	Grüne Liga
	<b>Antje</b>	<b>Kratzing</b>	Zivilgesellschaft
	<b>Hanna</b>	<b>Krüger</b>	Berliner Regenwasseragentur
	<b>Martin</b>	<b>Küster</b>	Optigrün
	<b>Robert</b>	<b>Lohrsträter</b>	Dahlem Beratende Ingenieure
	<b>Steffen</b>	<b>Materne</b>	Bezirksamt Pankow
	<b>Christina</b>	<b>Metzer</b>	Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Berlin und Brandenburg
	<b>Christian</b>	<b>Michalski</b>	Bezirksamt Lichtenberg
	<b>Maria</b>	<b>Möser</b>	Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
	<b>Sebastian</b>	<b>Müller</b>	Dr.-Ing. Pecher und Partner Ingenieur- gesellschaft
	<b>Liane</b>	<b>Nabrowsky</b>	Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
	<b>Diana</b>	<b>Nenz</b>	Deutsches Institut für Urbanistik
	<b>Katharina</b>	<b>Neumann</b>	Landschaft planen + bauen
<b>Dr.</b>	<b>Darla</b>	<b>Nickel</b>	Berliner Regenwasseragentur
<b>Dr.</b>	<b>Cornelia</b>	<b>Niemeitz</b>	Bezirksamt Spandau
	<b>Erwin</b>	<b>Nolde</b>	Nolde und Partner
<b>Prof.</b>	<b>Jens</b>	<b>Nowak</b>	AKUT Umweltschutz Ingenieure Burkard und Partner
	<b>Lydia</b>	<b>Ohms</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
<b>Dr.</b>	<b>Hendrik</b>	<b>Paar</b>	Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
	<b>Matthias</b>	<b>Pallasch</b>	Technische Universität Dortmund
	<b>Dirk</b>	<b>Pritsch</b>	Aquanet
	<b>Matthias</b>	<b>Rehfeld-Klein</b>	Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
	<b>Brigitte</b>	<b>Reichmann</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
	<b>Neele</b>	<b>Reimann-Philipp</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
	<b>Nadine</b>	<b>Roßkopf</b>	Bezirksamt Pankow
	<b>Christian</b>	<b>Rost</b>	Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
	<b>André</b>	<b>Ruddeck</b>	Bezirksamt Lichtenberg
	<b>Heidi</b>	<b>Rusteberg</b>	Bezirksamt Pankow
	<b>Kirsten</b>	<b>Schipkowski</b>	Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
	<b>Jörg</b>	<b>Schneegass</b>	Bezirksamt Reinickendorf
	<b>Wolfram</b>	<b>Schroff</b>	Berliner Regenwasseragentur
	<b>Marion</b>	<b>Schuchardt</b>	STATTAU

	<b>Christina</b>	<b>Schulz</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
<b>Dr.</b>	<b>Jennifer</b>	<b>Schulz</b>	Universität Potsdam
<b>Dr.</b>	<b>Carin</b>	<b>Sieker</b>	Berliner Wasserbetriebe
<b>Prof.</b>	<b>Heiko</b>	<b>Sieker</b>	Ingenieurgesellschaft Prof. Dr. Sieker
	<b>Bernard</b>	<b>Simon</b>	Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
<b>Dr.</b>	<b>Jakob</b>	<b>Sohrt</b>	Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
	<b>Daniel</b>	<b>Stumpf</b>	Berliner Immobilienmanagement
	<b>Klaus-Jochen</b>	<b>Symphor</b>	Dr.-Ing. Pecher und Partner Ingenieurgesellschaft
	<b>Carola</b>	<b>Then</b>	Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
	<b>Holle</b>	<b>Thierfelder</b>	Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
	<b>Jan</b>	<b>Trapp</b>	Deutsches Institut für Urbanistik
	<b>Renate</b>	<b>Unbehaun</b>	Berliner Wasserbetriebe
	<b>Christiane</b>	<b>Werner</b>	Planergemeinschaft für Stadt und Raum
<b>Dr.</b>	<b>Hermann</b>	<b>Wollner</b>	Agrarökonom
	<b>Dunyuan</b>	<b>Xiang</b>	Bezirksamt Lichtenberg
			oikotec Ingenieur*innen

# Anhang Pinnwände











## Kontakt

Berliner Regenwasseragentur  
Neue Jüdenstr. 1  
10179 Berlin

Postanschrift: 10864 Berlin  
info@regenwasseragentur.berlin

## Bildnachweis

Alle Bilder © Benjamin Pritzkeleit

Diese Veranstaltung wurde mit Unterstützung des Forschungsverbundes netWORKS 4 (Resilient networks: Beiträge von städtischen Versorgungssystemen zur Klimagerechtigkeit) durchgeführt.

netWORKS 4 wird als Bestandteil des BMBF-Programms „Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA)“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

[www.networks-group.de/de](http://www.networks-group.de/de)



Eine Initiative der

Senatsverwaltung  
für Umwelt, Verkehr  
und Klimaschutz

be  Berlin

 Berliner  
Wasserbetriebe